



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Literatur

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

seinen scharf charakterisirenden Pinsel den kriegerischen Ereignissen von 1870 und 1871 zu widmen. Auf dem Marsfelde sind nicht weniger als siebenzehn Bilder von seiner Hand ausgestellt, ein Schauspiel, das so blendend ist, daß man sich seiner bestrickenden Wirkung nicht entziehen kann. Unter ihnen sind fünf den Erinnerungen an die napoleonischen Kriege gewidmet. Man weiß, daß Meissonier flach und aufgeblasen wird, sobald er bei seinen Bildern über einen gewissen Maßstab hinausgeht. Während z. B. eine Husarenvedette, die auf einem dicht mit Schnee bedeckten Hügel hält — es sind kaum spannenlange Figürchen — alle glänzenden Eigenschaften des Meisters enthält, Lebendigkeit und Schärfe der Charakteristik, Genauigkeit des Details, emailartige Behandlung der Figuren, die sich kräftig von dem Fonds abheben, ist ein um das Doppelte größeres, figurenreiches Gemälde, auf dem eine Kürassierabtheilung in Erwartung eines Kommandos dargestellt ist, fade und ausdruckslos. Es scheint, als könnte der große Kleinmaler mehr als fünf oder sechs Personen auf einmal nicht bewältigen. Das Mittelalter, die Renaissance und das vorige Jahrhundert sind Gebiete, auf denen er mit ungleich größerem Glück operirt. Er kommt fast niemals von seinen historischen Exkursionen heim, ohne einen Treffer mitzubringen. So ist z. B. eine Szene aus einem Kasernenhofe — ein Tintoretto malt das Porträt eines Sergeanten — mit feinem, köstlichem Humor und in den Details der Uniformen und Waffen mit jener urkundlichen Treue geschildert, auf die Meissonier nicht wenig stolz ist. Ein Porträt Alexander Dumas', welches den gefeierten Schriftsteller an seinem Schreibtische sitzend in ganzer Figur darstellt, soll, wie von denen versichert wird, welche die Ehre haben, den Autor der *Demi-monde* persönlich zu kennen, dem geistigen Ausdruck und der lebenswürdigen Bonhommie des Originals nicht gleichkommen.

Literatur.

Baedeker's *Tirol*, Südbaiern, Salzburg u. ist soeben in achtzehnter Auflage, wesentlich erweitert, ausgegeben worden. (Leipzig, Verlag von Karl Baedeker, 1878.)

Der Verfasser hat die beschriebenen Gegenden, um diese neue Auflage zu veranstalten, in den letzten Jahren wiederholt selbst bereist. Durch schriftliche Mittheilungen wohlwollender sachkundiger Freunde ist die Richtigkeit der eigenen Angaben verstärkt und ergänzt worden. Die Anzahl der Karten ist auf einundzwanzig gestiegen, d. h. um drei gegen die frühere Auflage vermehrt worden. Eine Reihe weiterer Blätter, welche das Netz der deutsch-österreichischen Alpen zum Abschluß bringen werden, ist in Vorbereitung. So ist das Buch deutschen Tirol-

fahrern als der alte treue, immer besser und zuverlässiger werdende Reisebegleiter zu empfehlen. Dasselbe gilt von der soeben neu erschienenen Ausgabe von Baedeker's London (England, Schottland). —

Alwin Schulz, Die Legende vom Leben der Jungfrau Maria und ihre Darstellung in der bildenden Kunst des Mittelalters. (Leipzig E. A. Seemann). (Zugleich das erste Heft einer unter Redaktion des Dr. Hermann Lüde in Leipzig erscheinenden Folge von „Beiträgen zur Kunstgeschichte“, welche die seit A. v. Zahn's Tode eingegangenen „Jahrbücher für Kunstwissenschaft“ ersetzen sollen.)

Als im Anfange unseres Jahrhunderts das Interesse für die Kunst des deutschen Mittelalters wieder erwachte und die Werke derselben mit Begeisterung gesammelt und studirt wurden, glaubte man vielfach, ein wenig Patriotismus genüge, um sie zu verstehen und zu würdigen. Das ist in den letzten Jahrzehnten anders geworden. Die Kunstgeschichte des Mittelalters ist jetzt eine Wissenschaft, auf deren Gebiet in kurzer Zeit Viel und Großes geleistet worden ist. Doch fehlt auch noch mancherlei, vor allem auch in Betreff der wissenschaftlichen Erklärung der Denkmäler. Die Kenntniß der Bibel und die Benutzung der gewöhnlichen Legenden-Sammlungen reichen lange nicht aus, um die figürlichen Darstellungen nach ihrem Inhalt und ihrem Zusammenhange zu verstehen. Man muß auf die Mythologie und Symbolik des Christenthums, ja der gesammten Kultur des Mittelalters zurückgehen, welche trotz mannigfacher, werthvoller Vorarbeiten noch keineswegs genügend dargestellt worden sind.

Um diese Lücken wenigstens zum Theil auszufüllen, hat Prof. Alwin Schulz in Breslau, bekannt als verdienstvoller Erforscher der Kunstgeschichte Schlesiens und der Kulturgeschichte des Mittelalters überhaupt, in dem vorliegenden kleinen Buche einen werthvollen Beitrag geliefert. Er behandelt darin in nahezu erschöpfender Weise die im Mittelalter vorzugsweise häufige und deshalb besonders wichtige Legende von dem Leben der Jungfrau Maria, erzählt zuerst die Legende selbst nach den besten Originalquellen und giebt dann eine systematisch geordnete Uebersicht der am meisten charakteristischen bildlichen Darstellungen aus derselben (deren Aufzählung bei dem unendlichen Reichthum an Darstellungen dieser Art natürlich niemals ganz vollständig sein kann) nebst den nothwendigen Erklärungen. Ueber die Behandlung seiner Arbeit und die Quellen dafür ertheilt Schulz selbst gewissenhaft Auskunft. Es ist eine verdienstvolle, schöne Arbeit, angenehm zu lesen und zugleich so übersichtlich geordnet, daß sie als bequemes Nachschlagebuch dienen kann.

Ähnliche Bearbeitungen der Legenden von dem Leben der übrigen Heiligen wären sehr erwünscht.

R. B.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Hans Blum in Leipzig.
Verlag von F. V. Herbig in Leipzig. — Druck von Gützel & Herrmann in Leipzig.